

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

361 (7.8.1915) Abend-Ausgabe 1. Blatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.00. Von der Geschäftsstelle oder den Abigern abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühren, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Heftpreis Ausland (Postgebühren) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die lebenshaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Restamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieltes, Klarehebung, zwangsweiser Verleumdung und Konkurrenzverträgen ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichtsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. am mittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 7. August, vormittags. (W.T.W. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dixmuiden) über die hier vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.
Französische Handgranatengriffe in der Gegend von Souchez wurden abgeworfen. Südlich von Leintrey (südlich von Lunéville) wiesen unsere Vorposten einen Verlust des Gegners leicht ab.
In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Tara zurück.
Wegen die Westfront von Nowo wurden Fortschritte gemacht. Hier sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.
Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen.
Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 60 Maschinengewehre genommen.
Die Einschließungsgruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienskow erreicht.
In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschließung der Stadt vom östlichen Luftseher aus fort.
Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlee mit Bomben.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Kuskowo (südöstlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nordöstlich von Lenczua den Austritt aus den dortigen Sec-Lagen erzwungen.
Berichte Seeresleitung.
Notiz: Die Tara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez von Norden nach Süden; Kuskowo liegt acht Kilometer südöstlich von Lubartow.

Die Bedeutung von Warschau.

Die Eroberung von Warschau bietet in erster Linie für unsere strategische und militärische Lage die allereinstimmigsten Vorteile. Mit Warschau ist das Hauptbollwerk des gewaltigen polnischen Festungsdreiecks, dessen Ausbau und Ausristung augenblicks gegen die deutsche Ostgrenze sich richtete, gestürzt, und nach dem Falle dieser Festung ist die Aufrichtung der übrigen Verteidigungslinie nur noch eine unausbleibliche Folge.
Wenn ebenso wie bei der Eroberung der belgischen und französischen Festungen auch jetzt bei Warschau und Zwangorod im Lager der Feinde die Bedeutung dieser Werke als minder wichtig bezeichnet worden ist, so mag doch darauf verwiesen werden, daß all diesen Befestigungen die Tatsache gegenübersteht, daß nach dem Falle dieser Werke gerade diese Linie unter Zuhilfenahme französischer Gelder von den Russen ausgebaut und befestigt worden war. Die Anlage der Warschauer Befestigungen stammt aus der Zeit nach dem großen polnischen Aufstande, der vom 29. November 1830 bis zum 8. September 1831 dauerte und mit der Lebergabe der Stadt an die Russen endete. Zur Strafe für den Aufstand wurde zunächst die bastionartige Alexander-Bastille errichtet, deren Bau die Warschauer Bewohner selbst bezahlen mußten.

Telegramme an den König von Württemberg.

Stuttgart, 7. August. (W.T.W. Nicht amtlich.) Auf ein Glückwunschtelegramm des Königs zur Eroberung von Warschau ist laut Staatsanzeiger, von dem Kaiser folgende Erwiderung eingegangen: Vielen herzlichen Dank für Deine Glückwünsche zur Einnahme Warschaws. Wir dürfen doch jedenfalls darin einen bedeutungsvollen Schritt sehen auf dem Wege, den der Allmächtige Gott uns bisher so gnädig geführt hat. Im Vertrauen auf ihn werden unsere herrlichen Truppen weiter kämpfen bis zum ehrenvollen Frieden. Wilhelm.
An den König ist ferner folgendes Telegramm gelangt: Eurer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß das Armeekorps nach Erwinigung des Narew-Überganges neuen Feind in fester Stellung vor sich fand. Es griff ihn am Jahrestage des Gefechts von Weidenburg an und schlug ihn auf ganzer Linie. 26. Infanterie-Division erzielte im Wett-eifer mit preussischen Divisionen schöne Erfolge. Korps entriß dem Feind in frontalem Narkturne außer seinen Befestigungen 20 Offiziere, über 4000 Gefangene und 15 Maschinengewehre. gez. General von Watter.

Der Fall Warschaws und Zwangorods.

König, 6. August. Einem Warschauer Telegramm der Königlich Preussischen Zeitung zufolge erlitten die Deutschen keine übermäßigen Verluste, jedoch kann von einer freiwilligen Uebergabe Warschaws keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von den deutschen Truppen hinausgeschlagen. Die Russen sprengten alle großen Weichselbrücken. Beim Einzuge der Truppen benutzte sich der Bevölkerung ein geradezu rauhartiger Feindeszustand. Alles drängte auf die Warschauer Straße zusammen und jubelte den singend einziehenden Regimentern zu. Erst später änderte sich das prachvolle Einzugsbild, als sich ein kräftiges Nachhutgefecht entwickelte. Während der Kampflärm vom Weichselgelände herwogte, flutete die Volksmenge durch die Stadt, die mit dem Einzuge der Deutschen ihre große Sensation bekommen hat.
König, 6. August. (W.T.W. Nicht amtlich.) Sämtliche Blätter feiern den Fall Warschaws und Zwangorods und gedenken dankbar der heldenmühtigen verbündeten Seere. Die schiedlichen Blätter erklären, die Russen hätten Warschau nicht aufgeben, wenn sie eine Hoffnung auf Erfolg gehabt hätten. Der Fall von Warschau und Zwangorod trönen den genialen Plan und gäbe einen überzeugenden Beweis von der traurigen Lage der russischen Armee. Der Verlust Warschaws bedeute einen moralischen Schaden, denn mit ihm falle die altherkömmliche Hauptstadt des Königreiches Polen. Vielleicht werde das besetzte Warschau das Tor für den ersehnten Frieden sein. — Das sozialdemokratische Blatt Proletariat sagt: Hier wurde der Nimbus geschlagen, den sich der Zarismus vor der Welt gegeben hat. — Glas Naroda schreibt: Ueber diesen Erfolg jubeln alle Nationen des Reiches. Besonders warm gedenken die Tschechen ihrer Söhne, welche mit den übrigen Völkern der polnischen Nation die Freiheit bringen, nicht die von falschen Freunden den russischen Völkern in Petersburg verbrochene Freiheit, sondern die Freiheit der europäischen Kultur. Im neutralen Ausland wird es niemand geben, der dem russischen Despotismus diese Katastrophe nicht gönnt.

Vermählungen um den Frieden.

Berlin, 7. August. Aus Rotterdam erfährt der Berliner Lokalanzeiger: Der Neude Rotterdamische Courant meldet, daß der Vorstand der holländischen Antikriegsvereine eine vertrauliche Mitteilung erhalten hat, der zufolge einige neutrale Regierungen sich bereit erklärt haben, zur Einberufung einer ständigen Konferenz im Interesse des Friedens mitzuwirken. Die Konferenz werde sich aus 6 Vertretern neutraler Staaten zusammensetzen.

Interessante Ausagen belgischer Gefangenen.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patrouillengang an der hier gefangen genommen waren; es waren kräftige, gesunde Vurschen im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsausbruch im Felde standen, teils später in Frankreich eingekesselt und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen waren, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht eintrafen, und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit nutzlos machten.
Zwei von den zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte.
Die Gefangenen sahen an einem Tische, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen A. eintraten. Die Mütter der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut aufschreckend stürzte sie auf den freudig überstürzt zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich bis schnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange hatten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann begrüßte der Gefangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergefundenen mit allerlei Fragen einwirkten.
Die übrigen Gefangenen stehen tiefbewegt da und machen stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vordersten Schützengraben liegen, während die Engländer die dahinter befindlichen Stellungen besetzt halten. Die Verpflegung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konfekt. Sie schickten Kenntnis von den Vorgängen in den Schützengraben durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom westlichen Kriegsschauplatz, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn ständen und weihin in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Königberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobern und die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen wiederholt den Gehorjam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Oeleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als unzuverlässig erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen opfern wollten und im übrigen das nutzlose ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der erteilten Erlaubnis machten sie eifrig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahm inzwischen Abschied, und es war still im Raum geworden. Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein mit Briefschreiben beschäftigter Gefangener schaut auf, erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entgegen; Bruder und Schwester liegen sich in den Armen und halten dann lange Aussprache. Leider hat die Schwester auch eine Hobsprot zu überbringen; vor einiger Zeit ist ihr der jüngste Bruder gestorben. Tränenden Auges wird die Unterhaltung der Geschwister fortgesetzt, zu denen sich auch noch der Gemann der Schwester gesellt hat. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen wieder allein, der Koffen hält an der Tür Wacht. Vor den Augen der Gefangenen steht das Leben, die Liebe, und sie träumen von der Heimat. (W.T.W. Nicht amtlich.)

Der Krieg zur See.

Christiania, 6. August. (W.T.W. Nicht amtlich.) Direktor Wansen vom Nordischen Schiffsreederverein ist gestern von Kopenhagen hier zurückgekehrt. Er verhandelte dort mit dem Vertreter der deutschen Regierung in der „Beltridger“-Sache, Direktor Greve vom Norddeutschen Lloyd. Beide Seiten einigten sich, der Seefahrtstunde zufolge, über die Feststellung des Schadens zu erlassen. Die Angelegenheit wird demnächst zum Abschluß gebracht werden, wenn die deutschen Sachleute die Größe des Schadens festgestellt haben. Die Ausbesserung des Schiffes kostet 16 000 Pfund Sterling, dazu kommen noch die Kosten des Einlabens und Auslabens der Dampfer, sowie zwei Monate Zeitverlust.
Deutsche Unterseeboote vor Marseille?
Geni, 7. Aug. (Köln. Blg.) Die Blätter Südfrankreichs, wie die Dépêche de Loulole und der Petit Marcellais, berichten, daß unter den Schiffsreedern der südfranzösischen Häfen eine Panik ausgebrochen ist, weil deutsche Unterseeboote zwischen Marseille und Algier in Tätigkeit getreten sind. Am 1. August wurden 60 Seemellen von Algier ein französischer Hilfskreuzer torpediert, der jedoch noch einen Hafen erreichen konnte. Dasselbe Schicksal erlitt ein Handelschiff aus Marseille in der Nähe des Kap Matifon. Auch der Matin veröffentlicht Depeschen aus Marseille, die über die Taten deutscher Unterseeboote berichten.
Gegen die englische Seepolitik.
London, 7. August. (W.T.W. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Washington: Die öffentliche Meinung und die Regierung sind durch die Ausföhrungen Greys nicht überzeugt. Man betont, daß die britische Flodade eine uneffektive ist. Das Staatsdepartement kann statistisch nachweisen, daß Englands Handel mit den neutralen Ländern stetigen ist. England habe daher kein Recht, eine

Bermebung des amerikanischen Handels mit Neutralen zu verhindern. Nachrichten aus dem Süden besagen, daß die Baumwollinteressenten neue Bestrebungen machen, um den Präsidenten gegen die englische Politik festzulegen, ebenso erheben die Freigabe des Handels nach Deutschland. Diese Agitation schwächt Grehs Vorschlag eines Schiedsgerichts ab. Der Korrespondent warnt davor, der deutschen Propaganda eine neue Gelegenheit zu geben.

Berlin, 7. August. Einer Genfer Meldung des Berliner Tageblatts zufolge berichtet der Matin, daß sich im Mittelmeer ein deutsches U-Boot befinde. Von diesem sei am 1. August bei Alger ein Angriff auf einen mit dem Schutz der afrikanischen Küste beauftragten Hilfskreuzer und am folgenden Tag bei Kap Matlou ein Angriff auf ein Handelsdampfer unternommen worden. Beide Angriffe seien erfolglos gewesen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Papst an die Katholiken in Ostpreußen. Wien, 6. August. Laut Reichspost hat der Papst an die Katholiken in Ostpreußen ein Schreiben gerichtet, in dem er seine innige Anteilnahme für ihre durch den Krieg herausgeforderten Leiden ausdrückt. Gleichzeitig übermittelte der Papst für die Opfer der Russeninvasion eine bedeutende Spende.

Die parlamentarische Kontrolle über die Secretverwaltung. Paris, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die reaktionäre Presse bekämpft die Verhinderung der parlamentarischen Kontrolle, die von den Kammergruppen nach langer Verhandlung mit der Regierung erzielt worden ist.

Japanische Munition für Rußland. Paris, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Reichspost berichtet aus Mailand: Ein Mitglied der japanischen Militärmission bei der italienischen Armee hat bezüglich der Unterfertigung, die Japan Rußland durch Zuführung von Munition gewährt, erklärt, technische Ausschüsse hierfür seien von beiden Regierungen zusammengeleitet worden und bereits zusammengetreten, um ein Programm zur Erreichung eines gemeinsamen Zusammenwirkens festzusetzen. Das Programm sei augenblicklich in der Durchführung begriffen und werde bald seine Wirkung auf dem östlichen Kriegsschauplatz geltend machen.

Die will nichts gesagt haben. London, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Times in Petersburg meldet, daß er vom russischen Kriegsministerium ermächtigt worden sei, zu erklären, daß die russische Regierung keinerlei amtliche Veröffentlichungen unternimmt.

Theater und Kunst.

Seibelsberg, 7. Aug. Nach den Seibelsberger Neuesten Nachrichten wird im kommenden Winter für das städtische Theater ein eigenes Theater-Ensemble nicht verpflichtet werden. Man will den Versuch mit 25 Gastspielvorstellungen im Stadttheater unternehmen.

Hochschulen.

Berlin, 6. Aug. Wie die Post. Ntz. hört, hat sich der Dean der philosophischen Fakultät, Professor Hans Delbrück, in das Große Hauptquartier begeben, um dem Generalstabschef v. Falkenhahn das Diplom als Ehren doktor der Philosophie persönlich zu überreichen. Zugleich mit Falkenhahn erhält den Doktorhut Ehrenhaber der Generalleutnant und General-Quartiermeister v. Freitag-Koringhoben.

Kirchliche Nachrichten.

Die Groß-Präsentation auf die Pfarrei Zugenhausen erhält Herr Parzer Ed. von Reunfischen.

Heiligenbrunn, 7. Aug. In der Taufstimmannschaft Heiligenbrunn bei Schwarmberg-Oberndorf werden Exergitien für Priester vom 23. bis 27. August abgehalten. Anmeldung bei hochw. Herrn Superior Göster dortselbst.

Neuron, 7. Aug. Priester-Exergitien werden in der Erabtei Neuron (Goheng.) abgehalten: 13.-17. September, 4.-8. und 18.-22. Oktober. Anmeldungen mögen rechtzeitig an die Exergitienleitung gerichtet werden. Auf jede Anmeldung erfolgt eine Zusage oder Abjage.

Litterarisches.

Urteile

Über das hocherehrwürdige Schriftchen: Der Kaiser Bestimmung und Schicksal. Ein erhabenes Naturziel. Feldpostbrief, zugleich Antwort auf viele. Von Richard R. 08.

Ein Oberlehrer schreibt: „Besten Dank für die überlände Dendrschrift; ich habe sie gelesen und noch einmal gelesen; jeder Satz eine Perle und zugleich ein Schlag auf unsere Feinde. Ich wünsche dem verdienstvollen Schriftchen die weiteste Verbreitung, nicht nur unter unseren lieben, tapferen Feldgenossen, sondern auch unter vielen Mitheimern.“

Verlag der Art.-Ges. „Adonia“, Karlsruhe. 89. 24. Str. 10. Wg. mit Porto 13 Wg. ins Feld portofrei; 50 Stück M. 4.-, 100 Stück M. 7.50, 500 Stück M. 30.-, bei portofreier Zusendung.

ung gemacht habe, wonach eine Offensive der Alliierten auf der Westfront wünschenswert sei.

Ein seltsamer Trostspruch von Lloyd George.

London, 6. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In einer Versammlung in Bangor sagte Lloyd George, er habe keine Angst wegen des unglücklichen Ausgangs des Kampfes. Die dunklen Wolken im Osten betrachte er mit Besorgnis, nicht mit Angst. Er sehe einen Strahl der Hoffnung am Horizonte: Die Wiebergeburt des großen russischen Volkes (1). Die Feinde besorgen nicht, daß sie selbst helfen, die rostigen Ketten zu zertrümmern, die die Seele des Volkes gefangen halten. Sie tun für Rußland, was ihre Voreltern für Frankreich taten: sie helfen das Schwert schärfen, das sie vertilgen wird. (1)

Die englischen Offiziersverluste.

Washington, 6. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Associated Press gibt die gesamten Offiziersverluste Großbritanniens seit dem Beginn des Krieges am 12.42, von denen 3885 tot und 1115 vermißt seien.

In Niga.

London, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Petersburg: In Niga hörte man in den letzten Wochen auf den Straßen wenig Deutsch sprechen und sah wenig Deutsche. Als aber die Russen den Abzug vorbereiteten, machte Niga den Eindruck einer Stadt, die einen nationalen Festtag feiert. Deutsche waren überall, überall spielte die Musik, überall spiegelte sich die Freude des Publikums.

Die deutschen Missionare in Indien.

London, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times erfahren, daß die Regierung von Indien beschloß, alle deutschen Missionare zu internieren oder zu deportieren.

Wien, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Präsidium des Bundes zur Vereinerung der Ukraine sandte an den Generalfeldmarschall von Macdonen anlässlich der Eroberung von Cholm ein Glückwunschk Telegramm, in dem er ihn und die von ihm befehligte glorreiche deutsche Armee, die bereits auf ukrainischen Boden kämpfte, zur Einnahme von Cholm, der ehemaligen Hauptstadt des ukrainischen Königreiches Lobomerien, beglückwünscht. Der Feldmarschall antwortete: Die deutschen Soldaten sind für die Begrüßung auf dem eroberten Boden dankbar.

Wien, 7. August. Das Kriegspressequartier bringt aus Konstantinopel einen Brief, den ein auf dem verenkten australischen Unterseeboot „A. E. 2“ gefangen genommener Offizier von seiner Frau erhalten hat. Sie tadelt darin das Verhalten der australischen Regierung, die den bedürftigen Familien der im Kampf stehenden Offiziere und Soldaten nicht die geringste Geldunterstützung zukommen lasse, und schreibt: Wenn ich 12 gefundene Söhne hätte, so würde ich ihnen die Beine brechen, um sie am Eintritt in die Armee zu verhindern.

London, 7. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 43 Offizieren und 1890 Mann.

Der Krieg mit Italien.

Die Versenkung des „Garibaldi“.

Wien, 6. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber die Versenkung der „Giuseppe Garibaldi“ werden von maßgebender Seite noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Garibaldi“ fuhr im Verbände von feindlichen Flottillen, Kreuzern und Torpedobooten, worunter drei Kreuzer vom Typ „Garibaldi“, einer vom Typ „Vettor Pisani“. Das Unterseeboot langierte ein Torpedo, der den „Garibaldi“ traf. Die drei anderen Kreuzer flohen. Die Matrosen des „Garibaldi“ sprangen mit Rettungsgürteln ins Meer. Der Kreuzer versank in fünf Minuten. Die Matrosen wurden von zurückgebliebenen Perörern aufgenommen. Kaum begonnen diese das Rettungswerk, als der Unterseebootskommandant mit Erfahren sah, daß auf jedem Perörere die Genfer Flagge hochging, daß sich diese alle unter den Schutz der völkerrechtlichen Vereinbarung stellen wollten, der ihnen feineswegs zuzum. Das Unterseeboot versuchte, näher zu fahren, doch kaum war es entdeckt, als sich schon viele mehrwürdigen „Spitaltschiffe“ auf das Unterseeboot stürzten, um es zu überrennen. Sie erstelzen zwar keinen Erfolg, aber die gegenwärtige Kriegsführung erscheint durch den trassen Mißbrauch der Genfer Flagge und die bedeutende hinterlistige Handlungsweise auf das treffendste gekennzeichnet. Im allgemeinen dürfte das schnelle Wechseln der Flagge bei der italienischen Marine zur Gewohnheit geworden sein. Die Perörere verließen nach einfindiger Bergungsarbeit den Schauplatz ihres Mißerfolges. Unter den zahlreichen aus dem Wasser herausgehobenen Gegenständen befand sich die Flagge des italienischen Vizeadmirals, woraus zweifellos hervorgeht, daß der „Garibaldi“ das Flaggschiff der vor Nagusa operierenden Flotte war. Der „Garibaldi“ ist somit das vierte Admiralschiff, das unseren Unterseebooten zum Opfer fiel. Die bisher vernichteten Admiralschiffe sind: „Jean Bart“ (Vizeadmiral Boue de Lapoydre), „Leon Gambetta“ (Kontraadmiral Sones), „Amalfi“ (Flaggschiff der dritten Division), „Garibaldi“ (Flaggschiff der fünften Division).

Italien und die Dardanellenaktion.

Bürid, 6. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: Der Abanti ziht die in einem Provinzialblatt niedergelegten Ansichten einer „unbekannten hohen Persönlichkeit“ über den Stand und die Aussichten der Dardanellenaktion, deren guter Abschluß nur unter Mithilfe Italiens gelingen könne. Der stark zensurierte Artikel, so heißt es in der Neuen Zürcher Zeitung weiter, läßt erraten, daß der Abanti

mit dem Blutopfer, das dem italienischen Heere im Dienst des Biederbandes zugewendet wird, sich nicht befreunden könne. — Wie der Vertreter des Blattes in Mailand aus privater Quelle erfährt, besteht in Italien wenig Stimmung für eine Teilnahme an der Dardanellenaktion. Die Bemühungen der Presse, durch stete Hinweis auf die türkische Feindseligkeit eine Erregung gegen die Türken im Volke hervorzurufen, fruchteten bisher wenig. Solange Cadorna vom österreichischen Kriegsschauplatz keinen abschließenden Erfolg zu melden hat, wird es der Regierung kaum geraten erscheinen, dem Volke die sauren Trauben darzubieten.

Nom, 6. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverweisers, durch das der Beginn der Aushebungsarbeiten der Klasse 1896 bereits für dieses Jahr angeordnet wird.

Berlin, 7. August. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Innsbruck: Bei den letzten Kämpfen im Serental, wo ein italienischer Durchbruchversuch unter schweren Verlusten für die Italiener mißglückte, schlug eine Granate in das Posthotel Stemberger in Seren ein. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, darunter die Postmeisterin.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegbericht.

Konstantinopel, 7. Aug. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überall. Er wurde aus dem Becken Mauradtschi verjagt und zog sich, zum Teil vollständig gesprengt, nördlich von Karakilisse und nordwestlich von Alarschert zurück. Unsere Truppen vertrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Alarschert zurückzog und in vorteilhafte Stellungen zwischen den Ortschaften Ringhen und Ridaben Widerstand verbot. Wir wiesen alle Scheinangriffe, die die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Flucht ihres linken Flügels zu beden, zurück, und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Dity machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl von Gefangenen, unter denen sich ein Hauptmann befindet.

Von der Dardanellenfront wird gemeldet: Bei Ari Burnu wiesen wir am 4. August durch einen heftigen Gegenangriff einen vom Feind gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Sedd-ul-Bahr fand am Abend des 4. und 5. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanterieangriff statt. Ein Kreuzer und Torpedoboot, sowie die Landbatterien schänderten ohne Erfolg 400 Granaten gegen die Umgebung von Afshitepe-Schindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Tefe Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, das die Küste bei Veschike beobachtete. Das Kanonenboot, das eine Schlagseite erhalten hatte, wurde nach Tenedos geschleppt. Eine leichte feindliche Flotte beschloß am 3. August während anderthalb Stunden die offene Ortschaft Kuchhad a im ägäischen Meere und zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen.

Von den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 7. Aug. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Kriegspressequartier des Lamin telegraphiert, daß sich die Russen, die sich auf der Flucht von Karakilisse befanden, in die Berge nördlich Alarschert zurückzogen. Ein Teil der russischen Streitkräfte, der einen Gegenangriff zu unternehmen versuchte, wurde in der Richtung auf Karakurt zurückgeworfen.

Berlin, 6. August. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die National Tidende brachte kürzlich aus Debeagafsch die Meldung, die Galatabrücke in Konstantinopel sei durch Unterseeboote zerstört worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, ist diese Nachricht freierunden.

Berlin, 6. August. Die B. Z. meldet aus Lugano: Der Corriere della Sera meldet aus Messina: Der Kommandant eines italienischen Schiffes, das von den Dardanellen kam, erzählte, daß die Engländer 50 Meter von der Küste fünfitalienische Dampfer in Grund gebohrt hätten, über die sie eine 500 Meter lange Barriere bauten, um auf diese Art das Land von Truppen und Material leichter zu gestalten.

Die russische Kriegstaktik vor hundert Jahren.

Seitdem die Russen fortwährend geschlagen werden und im Rückzug ihr Heil suchen, sprechen sie und ihre Verbündeten mit Vorliebe davon, daß sie eben nur wieder die Kriegstaktik der Jahre 1812/13 anwendeten, durch welche sie die große Armee Napoleons zermürbt und vernichtet hätten. Es ist eigentümlich, daß die Russen in großen Augenblicken, wie 1812/13 so wieder 1914/15 stets die Rückzugstaktik üben. Bemerkenswert ist dabei indes, daß sie auf diese Taktik nie von vornherein verfallen, sondern erst, wenn sie sehen, daß es mit der Angriffstaktik nicht geht. Und die Rückzugs-

Chronik des ersten Kriegsjahres.

8. August 1914. Deutsche Grenztruppen schlugen einen französischen Angriff bei Altkirch ab. — Die österreichische Kavallerie hat Ostfisch und Waldrom besetzt und Fühlung genommen mit den in Rußlands-Polen stehenden deutschen Truppen der 6. Armee. — Deutsche Landwehr zwang bei Schmallingen angegriffene Russen zum Rückzug. — Der vor der Rheinmündung mit Minenlegern beschäftigte deutsche U-Boot „Königin Luise“ wurde von einer englischen Torpedobootflotille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht. Ein Teil der 120 Mann zählenden Besatzung wurde gerettet. „Amphion“ selbst ist auf eine von der „Königin Luise“ geworfene Mine gelaufen und gesunken. 130 Mann der Besatzung sollen ertrunken, 150 gerettet worden sein. — Spanien erklärt seine strikte Neutralität.

taktik ist eben auch nur ein Versuch, die schlimmste Lage, in der sie sich befinden, etwas zu verbessern. Dieser Versuch ist 1812/13 gelungen, wobei allerdings vielfach ganz andere Verhältnisse obwalteten, als jetzt im Jahre 1915.

Wenn man sagt, die Russen hätten sich 1812 gegenüber dem Einmarsch Napoleons in Rußland sofort zu der schließlich von ihnen geübten Taktik entschlossen, einen ersten Angriff gar nicht gemacht und Napoleon immer tiefer nach Rußland hinein gelockt, um dann schließlich Moskau zu verbrennen und die große Armee durch Hunger und Kälte unkommen zu lassen, so ist das nicht richtig. Es ging vielmehr zunächst gut russisch zu.

Napoleon brachte 1812 ein Heer von einer halben Million zusammen gegen Rußland. Kaiser Alexander von Rußland rüstete dagegen ein ganzes Jahr lang; eine Million Soldaten sollten Napoleon entgegenziehen, nach den Anweisungen nämlich — nur 300 000 standen tatsächlich in Reich und Glied; die bekannten russischen „Unregelmäßigkeiten“ waren daran schuld. Napoleons Heer war also stärker und hatte dazu einen genialen Meister. Die russischen Generale Barclay de Tolly und Bagration wagten, zuerst getrennt und dann bei Smolensk vereinigt, Napoleon nicht anzugreifen und zogen sich unter Verlusten zurück. Als General Kutusow am 7. September sich bei Borodino Napoleon stellte, um ihm den Weg nach Moskau zu verlegen, wurde er geschlagen. Von da an ergab sich die Rückzugstaktik von selbst, da die Russen den Vormarsch Napoleons nach Moskau nicht hindern konnten. Schließlich wurde Moskau geräumt und brannte während der Besetzung durch die Franzosen ab. Mittler von Landmann schreibt in seiner Monographie Napoleons I.: „So ergab sich eines aus dem anderen und es geschah auf russischer Seite das Unvermeidliche, was geschehen konnte, ohne daß es von Anfang an beabsichtigt war. Es hatte nämlich nicht im geringsten der Wunsch bestanden, wie es später hieß: den Feind in das Innere Rußlands zu locken.“ Von dem ganzen Winterfeldzug Napoleons nach Rußland wird man unter solchen Umständen sagen müssen: Napoleon wurde nicht von den Russen und ihrer Strategie, sondern von den Verhältnissen besiegt, welche die Russen nicht schufen, sondern mit mehr oder weniger Geschick benutzten. Ein zweites Mal glückt es etwas so wenig, wie die Russen es in der Hand haben, ein zweites Mal dieselben Verhältnisse zu schaffen, die auch das erste Mal nur zum kleinsten Teil von ihrem Tun abhängig waren.

Zur Jahre 1888 schrieb Graf Tolstoi ein Buch „Napoleon und der russische Feldzug“. Darin gibt er, wie schon vorher bekannte Historiker getan hatten, der Uebersetzung Ausdruck, daß die russische Taktik von 1812/13 nicht beabsichtigt war, sondern erst allmählich sich bildete. Die Russen, so führt laut Graf Tolstoi aus, dachten beim Beginn des Krieges nicht daran, die Franzosen in das Innere des Landes zu locken. Die geteilten Armeen suchten vielmehr ihre Vereinigung zu bewerkstelligen, um den Einbruch des Feindes in ihr Land zu verhindern. Daß die Vereinigung nicht zustande kam und Smolensk in die Hand der Franzosen fiel, lag an dem Intrigenpiel unter den russischen Befehlshabern. Es herrschte gegen den „Deutschen“ Barclay de Tolly, dem das Oberkommando anvertraut war, Mißtrauen und Feindseligkeit, und noch nach endlicher Vereinigung, die das Mißgeschick jedoch nicht abwenden konnte, wendet sich Bagration brieflich an den Baren mit der Bitte, ihn doch hinzuzuschicken, wohin er wolle, nur ihn nicht neben Barclay zu lassen. „Das ganze Hauptquartier ist voll von Deutschen, und es ist für einen Russen unmöglich, hier zu atmen.“ Was nun den Brand Moskaus betrifft, so erblickt man darin allgemein absichtliche Brandstiftung, und zwar soll sie von dem Gouverneur Koptschin befohlen worden sein. Manche lobten diese „patriotische“ Tat, wenn sie auch grausam war; andere sahen in der Einäscherung der Stadt einen Bandalismus, den auch der Patriotismus nicht entschuldigen könne. Manche glauben aber, daß Koptschin nur die Spuren seiner Unterschlagungen vernichten wollte. Der Gouverneur leugnete zuerst jede Teilnahme ab, dann gab er zu, daß er die Vorbereitungen zur Brandstiftung getroffen habe. Was allerdings als ganz sonderbar auffallen muß. Tolstoi nun verneint jede absichtliche Brandlegung: Weder die wilde Vermutungslust der Franzosen, wie einige Russen meinen, noch der barbarische Patriotismus Koptschins, wie die übrige Welt glaubt, hat Moskau in Flammen aufgehen lassen. Eine Stadt mit lauter Holzhäusern und nur 130 Pumpen, in welcher im Sommer fast jeden Tag trotz der Aufsicht der Polizei ein Brand ausbricht, mußte, da ihre Einwohner sie verlassen und sie von Fremden besetzt war, welche die nötige Vorsicht nicht zu üben verstanden, so notwendig in Brand geraten wie ein Hausen Hobelspane, in den Streichhölzer gefallen sind. Die Tabakspfeifen der Soldaten, die großen Feuer, an denen sie ihre Speisen kochten — diese

find es, welche den Brand veranlaßten. Berlin, Wien und andere Städte blieben stehen, weil ihre Einwohner sie nicht verlassen und Fremden den Platz geräumt hatten. Moskau aber war den Fremden preisgegeben und entblöht worden von denen, die über seine Sicherheit hätten wachen können. So ist diese Stadt gewissermaßen durch ihre eigenen Einwohner untergegangen, aber nicht durch die, welche zurückgeblieben waren, sondern durch die, welche sie verlassen hatten.

Wenn die Russen also 1915 dieselben Pläne und Absichten haben wie 1812/13, dann müssen sie schon unsern Herrgott im Generalstab zu Rate ziehen; denn der hat vor 100 Jahren mehr getan als die russischen Heerführer und Soldaten.

In der Katastrophe der großen Armee, die sich im Jahre 1813 vollendete, waren verschiedene Dinge schuld. Die erste Ursache war der ungemessene Ehrgeiz Napoleons, der bei seinem Zug nach Moskau an Indien dachte, das er den Engländern auf diesem Wege abnehmen wollte. Dieser Ehrgeiz ließ Napoleon Versehen übersehen, was schließlich zu seinem Verderben auslief; dazu gehört vor allem die Natur des Landes, das er durchzog, und der furchtbare Winter, mit dem er nicht rechnete. Die schließliche Kapitulation der Russen, die sich aus ihrer Ohnmacht, Napoleon mit den Waffen zu schlagen, ergab, war der geringste Faktor unter denen, die zum Untergang der großen Armee beitrugen. Wie daraus sofort jedermann sieht, haben es die Russen gar nicht in der Hand, im Jahre 1915 dieselbe Wirkung zu erzielen wie 1812/13. Und die deutschen Heerführer haben die wertvollen Erfahrungen der „großen Armee“ vor hundert Jahren für sich. Daraus möge jedermann selbst schließen, was davon zu halten ist, wenn die Russen sich und ihre Verbündeten mit 1812/13 trösten. Es ist nichts als eine billige Ausrede. Wer das will, kann sich auch noch Gedanken darüber machen, warum die Russen heute mit der zahlenmäßig gewaltigsten Armee der Welt angeblich dieselbe Müdigkeit stillen wollen, wie vor hundert Jahren, wo ihre Armee zu Beginn des Feldzuges um über ein Drittel kleiner war, als die des Gegners. Die Fäden der Ereignisse ihrer Ausrede, die für jeden Kundigen das Eingeständnis der Niederlage bedeutet, schaut durch alle Lächer der russischen Strategie.

Ausland.

Das Papstinterview wurde gefälscht.

Der Vertreter der Münch. Zeitung in Lugano telegraphiert: Nach der Italia hat Latapie wegen der Fälschung des Papstinterviews die Pariser Avertis verhaftet. Nach meinen Informationen hat Delcassé sich Latapiés beim Vatikan bedient und das Interview wie die Avertis mißbraucht.

Folgen des Krieges.

Der diesjährige amerikanische Fremdenverkehr in der Schweiz ist fast ganz ausgeblieben. Die durchschnittliche Frequenz betrug in normalen Zeiten während der Sommermonate ungefähr 250 000. Die Besuche der schweizerischen Fremdenindustrie seit der Kriegszeit beziffern sich nach Schweizer Blättern auf 900 Millionen Franken. Einen beherren Beweis für den Niedergang des Fremdenverkehrs in der Schweiz bildet auch die Tatsache, daß während der ersten 6 Monate des laufenden Jahres nur 151 Privatautomobile aus dem Ausland über die schweizerische Grenze gekommen sind. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug die Zahl 3500 Automobile.

In den Strahlen der Kräftekreise.

Aus der Schweiz erhält der Schwab. Merkur ein Schreiben, das folgende bemerkenswerte Stelle enthält: „Das neutrale Land hat kolossale Ausgaben und Drängereien zu erdulden und es werden ihm oft genug Rollen gestellt. Wir haben es in unserem Geschäft auch nicht leicht, ob ich noch lange bleiben kann. Unsere Firma importiert viele Waren aus England und Frankreich, mußte sich nun aber verpflichten, nur neutrale Artikel und Zubehör zu beschaffen, um ein Teilhaber (Deutscher) mußte sofort Abschied nehmen, mich hat man, weil ich schon acht Jahre in der Firma gearbeitet habe, noch behalten. Ferner müssen sich alle Importeure die Einsicht und Kontrolle ihrer Wägen durch den englischen oder französischen Gesandten gefallen lassen; die Zulagen müssen überdies schriftlich und legalisiert abgegeben werden. Hier ist alles voll von englischen Schmeißern und Agenten, die über den Export wachen. Das ist der wirtschaftliche Krieg Englands! Deutschland sollte unarmbrüchlich diesen Kräftekreisen jedes Schiff verweigern. Natürlich leidet die heilige Kaufmannschaft kolossal unter diesem Druck; sie erhält nur so viel Ware, als sie gerade braucht und alles ist sehr lang unterwegs und ständig beschädigt.“

Baden.

Karlsruhe, 7. August 1915.

Was zurückzuweisen ist!

Das stellvertretende Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps hat folgende Verfügung erlassen:

Der Bundesrat hat in der Angelegenheit der Höchstpreise gesprochen, das kgl. Kriegsministerium hat zum Recht gehalten in der Diskussion gemacht. Trotzdem nimmt sie immer mehr parteipolitischen Charakter an. Abgesehen davon aber, schadet die immer wiederkehrende Kritik der Lebensmittelversorgung dem Interesse der Landesverteidigung. Im Ausland erweist sie Siegeshoffnungen, im Inland macht sie weite Kreise erittert oder mutlos. Die Presse soll aber für das Gegenteil wirken. Das stellvertretende Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps hat daher mit Verfügung vom 27. jede weitere Erörterungen und Behauptungen über Lebensmittelversorgung unter Weidenzungenur gestellt, einzeln, ob es Originalartikel oder bereits anderwärts veröffentlicht sind.“

Dazu bemerkt die Freiburger Volkswacht (Nr. 181): daß von einer ausschließlichen parteipolitischen Diskussion über diese Frage im Gebiet des zweiten bayerischen Armeekorps keine Rede sein könne. Wörtlich sagt das Blatt weiter: „Es ist zu vermuten, daß die Verfügung dem Wunsch zentralistischer Kreise entgegenkommt, denen natürlich alle Erörterungen über die Teuerung aller landwirtschaftlichen Produkte sehr unangenehm sind.“

Man wird zwar über die Zweckmäßigkeit der Verordnung des 2. bayerischen Armeekorps in einer Zeit, wo es notwendig ist, gegen den Lebensmittelwucher in mancherlei Gestalt energisch Front zu machen, andererlei Meinung sein können und doch die Verdächtigung des Freiburger sozialdemokratischen Blattes mit aller Entschiedenheit zurückweisen müssen. Auch das Bedauern wird statthaft sein, daß eine solche Bemerkung überhaupt erscheinen konnte. Wenn wir der Verdächtigung der Volkswacht gegenüber feststellen, daß die Zentrumspresse im allgemeinen, einschließlich der bayerischen, sich entschieden gegen die unbedingte Lebensmittelteuerung ausgesprochen hat, so sind das keine oberflächlichen „Vermutungen“, sondern nachweisbar feste Tatsachen. Man sollte überhaupt in solchen Zeitläuften in Bezug auf solche schwerwiegende Fragen nicht von „Vermutungen“ reden, sondern wenn man etwas weiß, gerade heraus sagen, was man will und was man kennt. Wenn wir aussprechen wollten, das 2. bayer. Armeekorpskommando kann aus den Spalten des Freiburger Blattes Beweise für die Richtigkeit seiner Anschauung ziehen und hinzufügen würden, wir schloßen daraus die „Vermutung“, es habe auch in Bayern in der sozialistischen Presse ähnliche Wahrnehmungen gemacht, so wäre das zwar auch eine „Vermutung“, aber eine solche, deren Weiskraft sicherlich nicht zurückstände hinter der Weiskraft der Volkswacht-„Vermutung“. Wir sind für die Erhaltung des Burgfriedens, wir sind auch für jachliche Aussprache in dieser ersten Zeit. Aber alle müssen sich dieser Prozis befleißigen. Woge Verdächtigungen auf Kosten unserer Partei sind zurückzuweisen, wir verdienen sie nicht!

Hinterbliebenenversorgung nicht etatismäßiger Beamten.

Diese Frage wurde im Badischen Beobachter schon öfters behandelt und dabei auf gewisse, mit dem Gesetz zwar nicht im Widerspruch stehende Unbilligkeiten hingewiesen, denen abgeholfen werden sollte. Nun behandelt auch das Karlsruher Tagblatt den Mißstand. Nach dem Wortlaut des Gesetzes haben diese Beamten, sofern sie verheiratet sind, im Falle ihres Ablebens keinen Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung, die Regierung kann aber guttätigweise die Hinterbliebenen in besonders begründeten Fällen einen Hinterbliebenengehalt gewähren. Zu wünschen wäre deshalb, daß die Bestimmungen des Beamtengesetzes über den Versorgungsgehalt durch ein Notgesetz ergänzt oder doch mindestens die Regierung die Grundsätze bekannt geben würde, nach denen sie während der Kriegszeit verfährt und die etwa ein solches Notgesetz entbehrllich machen. Dadurch würde vielen, die im Felde stehen, ein wertvoller Dienst erwiesen.

Zum Fall Kruse.

Eine halbamtliche Notiz in der Karlsruher Btg. befaßt sich mit einem in der Mannheimer Volksstimme erschienenen Artikel, in welchem darüber Bescheidere geführt wird, daß der Eisenbahnwerftarbeiter Bernhard Kruse in Karlsruhe, der mit anderen wegen Verbreitung eines Flugblattes für den Frieden in Untersuchungshaft genommen worden ist, nach einem Bescheid der Arbeiterpensionskasse zur Strafe ohne Aufständigung des Dienstverhältnisses von der Eisenbahnverwaltung entlassen worden sei. Der halbamtliche Artikel stellt fest, daß da Kruse voraussichtlich infolge seiner Verhaftung längere Zeit keinen Dienst mehr versehen könne, dessen Abmeldung bei der Arbeiterpensionskasse mit dem üblichen Abmeldeformular erfolgt sei. Zugleich habe die Hauptverhütung an die Generaldirektion darüber Anzeige erstattet, mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß die Entlassung nur eine vorläufige sein soll, also je nach dem Ausgang der Untersuchung ohne irgend welchen Schaden für Kruse widerrufen werden kann. Eine eindeutige Entlassung ist nicht verfügt worden. Der halbamtliche Artikel sagt zum Schluß, es sei vollständig einwandfrei Verfahren worden, was allerdings infolge eines bedauerlichen Verfehlers in dem Bescheid der Arbeiterpensionskasse nicht richtig zum Ausdruck kam.

Klein- und Großbetrieb.

Man schreibt uns: Amlich wird von Berlin vom 5. August gemeldet, was der Bundesrat zur Abhilfe der Not der Brauereien zu tun beschloß. Da lesen wir, wie den Großbrauereien gestattet wird, ihre Vorräte, die sie erst im letzten Vierteljahre hätten verbrauchen dürfen, schon jetzt zu verwenden; wie aber auch den kleinen geholfen werden soll, indem die Inhaber von großen Vorräten gezwungen werden, „im solidarisches Interesse des Gemberbes“ davon an die Kleinbetriebe abzugeben usw. Man mag nun über diese Bestimmungen denken, wie man will, auf jeden Fall berührt es einen eigentümlich, wenn man dazu Parallelen aus anderen Gemberbes herbeizieht. In einem Amtsbezirk des badischen Oberlandes (Namen stehen zur Verfügung) wurde sämtliche Frucht des ganzen Tales von einer Großmühle gemahlen. Die Eingabe der Kleinmüller, deren Betriebe dadurch lahmgelegt waren, die aber auch weiterhin ihre Steuern zahlen durften, wurde abschlägig beantwortet. Um den festgesetzten Preis mußten die Bäuerinnen die Frucht abgeben und noch 4-5 Stunden weit fortfahren lassen (denn Bauer, Knecht und Pferd waren ja weiß im Felde), um ebendort sie selbst auch wieder zu holen und zwar fast um den doppelten Preis des Getreides. Sätte man da nicht auch „im solidarisches Interesse des Gemberbes“ den Kleinbetriebe etwas zutun lassen können? Wo ist da die ausgleichende Gerechtigkeit gegenüber den Steuerzahlern?

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat mit Wirkung vom Tage des Dienstantritts I. in gleicher Eigenschaft verleiht die Professoren: Georg Schlundt und Gymnasium Offenburg an jenes in Karlsruhe, Bernhard Schittler in dem Gymnasium Rahr an das Karl-Friedrich-Gymnasium in Mannheim, Franz Hochstetler in dem Lehrerseminar Weersburg an jenes in Freiburg, Wilh. Moser vom Realprogymnasium Wosbach an das Lehrerseminar in Heidelberg, Dr. Joseph Pfeifer vom Realprogymnasium Ettenheim an die Gymnasialschule in Karlsruhe, Dr. Adolf Klett an der Realschule

Karlsruhe an die Oberrealschule daselbst, August Sedlitz von der Oberrealschule Offenburg an die Realschule in Karlsruhe, Alfred Friedmann vom Karl-Friedrich-Gymnasium Mannheim an die Realschule in Karlsruhe; II. die nachgenannten Lehramtskandidaten zu Professoren an den jeweiligen beigesetzten Anstalten ernannt: Dr. Karl Preisendörfer aus Ulmenbrunn am Gymnasium Karlsruhe, Johann Fürtz aus Marbach und Franz Schmitt aus Königsbrunn am Gymnasium Rahr, Adolf Baitsch aus Etlingen am Gymnasium Offenburg, Dr. Fridolin Mann an dem Realprogymnasium Weersburg, Franz Hepting aus Kantenbach am Gymnasium Weisheim, Stephan Brunnfeld aus Königsbrunn am Realprogymnasium Wosbach, Leo Gut aus Oberbergen an der Realschule mit Realprogymnasium in Etlingen, Franz Vogt aus Neudorf am Realprogymnasium Ettenheim, Johann Schuler aus Schilt an der Lehrerseminar Weersburg, Adolf Klein aus Gerbach an der Realschule in Mannheim, Albert Dehoff aus Siegelbach an der Oberrealschule Bruchsal, Alfred Genter aus Freiburg an der Oberrealschule Heidelberg, Paul Herr aus Baden an der Höheren Mädchenchule Bruchsal, Franz Keller aus Frankfurt a. M. an der Elisabethschule in Mannheim, Dr. Wilhelm Höfler aus Schillingstadt an der Hildesheim in Pforzheim.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat den Verwaltungsrat des Karlsruher Hoftheaters unter Verleihung des Titels Oberverwaltungssekretär, die Professoren Friedrich Gund und Jul. Hiltzard beim Karlsruher Oberstudienrat unter Verleihung des Titels Oberstudienrat, die Finanzsekretäre Eduard Hessebach beim Evangelischen Oberstudienrat und Hans Hachler bei der Evangelischen Pflege Schönan in Heidelberg unter Verleihung des Titels Oberfinanzsekretär, sowie den Obergerichtsrat Eitel bei der Universität Freiburg und die Kreislehrer Dr. Friedrich Wetzlar am Lehrerseminar I hier, Alfred Deutel an der Realschule Wiesloch, Johann Wehler an der Bürgerchule Pfullendorf und den Zeichenlehrer Friedr. Büchberger am Großh. Vorleseminar Gengenbach landesherrlich ernannt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Adolf Wederer in Donaueschingen zur Zentralverwaltung - Betriebsbüro - in Karlsruhe berufen.

Lokales.

Karlsruhe, 7. August 1915.

Errichtung einer städtischen Schweinezucht und Mastanstalt im Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Müppert. Der Stadtrat unterbreitet dem Bürgerausschuß zur Beschlußfassung und Zustimmung den Antrag, in welcher zur Errichtung einer Schweinezucht- und Mastanstalt im Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik bei Müppert der Gesamtbetrag von 60 000 Mark aus Anlehensmitteln angefordert wird, der binnen zehn Jahren aus Wirtschaftsmitteln getilgt werden soll; außerdem werden zur Anschaffung von 2 Paar Zugochsen 3250 Mark und zur Anschaffung von 15 Milchkühen 12 200 Mark angefordert, welche aus Anlehensmitteln gedeckt werden sollen. Der Plan der Errichtung einer städtischen Schweinezucht- und Mastanstalt im Anwesen der ehemaligen chemischen Fabrik ist nicht neu; er wurde schon vor dem Krieg entworfen; seine Ausführung verweigerte sich jedoch. Die durch den Krieg herbeigeführte Spannung auf dem Lebensmittelmittel, insbesondere dem Fleischmarkt, zwingt dazu, den Plan soweit möglich alsbald zur Ausführung zu bringen und der Stadtrat hat in seiner Beschlusse vom 1. d. M. die nötigen Verfügungen getroffen, so daß jetzt schon 400 Schweine in der Anstalt, die unter möglichst reichhaltiger der alten Gebäude seit dem Frühjahr eingerichtet ist, gemästet werden. Um der Seuchengefahr zu begegnen, soll auch die Schweinezucht daselbst betrieben werden. Nach Fertigstellung des Abfertelstalles können - etwa im Oktober - mindestens 150 Zuchtstauen daselbst untergebracht werden. Die Mastanstalt kann etwa 2000 Schweine aufnehmen, das ergibt bei zweimaliger Fütterung 4000 Schweine pro Jahr. Von großem Interesse dürfte es für unsere Hausfrauen sein, zu hören, daß zur Zeit die Fütterung in der Saupfische geschieht mit den in den von etwa 5000 Haushaltungen gesammelten Küchenabfällen, welche täglich etwa 80-90 Zentner liefern. Noch immer könnten weitere Mengen dazu kommen, wenn sich in weitere Kreise das Verständnis dafür bringen würde, daß hier durch zweckmäßige Organisation und zielbewußten Zusammenwirken aller Einzelhaushaltungen aus scheinbar wertlosen Resten erhebliche Werte für die Volksernährung geschaffen werden können. Die Mahnung, welche die Begründung den Hausfrauen gibt, verbietet allgemeine Beachtung, wo man die Küchenabfälle noch nicht sammelt. Diese Abfälle werden geladet und vermischt mit ganz geringen Mengen Mistdünger, sowie reichlich Eichen- und Birken- so die Mahnung für die Schweine. So hat auch auf diesem Gebiet der Krieg genützt, den Weg zu geben, den wir schon vor mehreren Jahren vorgeschlagen, allerdings ohne Erfolg zu finden. Man darf wohl nicht daran zweifeln, daß diese Einrichtung, die aus der Not der Kriegszeit erstand, auch im Frieden recht nützlich wirken wird. Mit der Schweinezucht und Mastanstalt wird noch ein Wirtschaftsbetrieb verbunden; geplant ist auch die Mastenanzucht von Geflügel.

Der Kriegsausbruch für Konsuminteressen, Bezirksausschuß Karlsruhe, hat in den letzten Wochen eine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Zur Steuerung des Lebensmittelwuchers und zur Aufnahme und Ausdehnung des Verkaufs von Obst, Gemüse, Kohlen usw. durch die Stadtverwaltung hat der Kriegsauschuß mehrere Eingaben an die maßgebenden Behörden gerichtet. Entschiedenweise sind die vorgetragenen Wünsche jetzt zum Teil erfüllt. So z. B. ist der Erlaß des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps gegen den Lebensmittelwucher sehr zu begrüßen. Der städtische Lebensmittelverkauf hat bereits die gewünschte Wirkung der Preisbestimmung erfüllt, ebenso ist die Verhinderung der Preis der Waren öffentlich angegeben werden muß, ein sehr heilsames Mittel gegen die Preissteigerungen. An der fürstlich im Ministerium stattgefundenen Besprechung betz. die Milchpreissfrage hat ein Vertreter des Kriegsauschußes teilgenommen. In den nächsten Tagen werden durch den Kriegsauschuß wieder Preisverhinderungen über die wichtigsten Lebensmittel, insbesondere auch über die Milch, und Feststellungen über den Milchverbrauch im ganzen Lande veranstaltet werden. Immer mehr zeigt es sich, daß der Zusammenbruch der Verbraucher zur Abwehr der Anwohler auf dem Lebensmittelmarkt eine dringende Notwendigkeit für die Kriegs- und auch die Friedenszeit geworden ist. Nähere Auskunft über den Kriegsauschuß für Konsuminteressen wird jederzeit gern durch den Schriftführer des Bezirksausschußes Karlsruhe erteilt. An diese Stelle sollen auch alle Wünsche und Beschwerden gerichtet werden.

Kogisbetrügerin. Gestern wurde die Ehefrau eines Gießereiführers aus Etzheim bei Rastatt an E. G. festgenommen, welche sich in letzter Zeit in hiesiger Stadt mehrfach unter der falschen Bezeichnung, sie halte sich zum Besuche ihres verwundeten Mannes, der in einem

Rozarett liege, hier auf, einmietete und unter Hinterlassung von Mietschulden verließ.

Verhaftet wurden: ein Güterarbeiter von hier, der in den letzten Tagen Gegenstände aus Gipsgipskästen entwendete, ein 18 Jahre alter Kellerknecht von hier wegen eines Diebstahls von 10 Mark an seiner 13 Jahre alten Schwester, ein Kaufmann aus Basel wegen Betrugs, ein Tagelöhner aus Mammersdorf wegen Diebstahls und ein in der Durlacherstraße wohnhafter Tagelöhner zur Strafverfolgung.

Letzte Nachrichten

Würzburg, 7. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Gestern nachmittag verschied hier im Julius-Hospital unerwartet am Herzschlag der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Oskar von Poppelin-Michhausen, Mitglied der Ersten Württembergischen Kammer und früherer Bezirkspräsident von Lothringen. Als stellvertretender Kommandeur des Johanniterordens in Württemberg und Baden war der Verstorbene seit Beginn des Krieges unermüdet in der Fürsorge für die Verwundeten tätig und hatte in den letzten 14 Tagen den Lazarettzug des Ordens noch mehrere Male nach beiden Kriegsschauplätzen begleitet.

Lissabon, 7. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Der portugiesische Kreuzer „Republica“ ist auf der Fahrt nach Oporto aufgefallen. Man hofft, den Kreuzer bei der Flut wieder flott machen zu können.

Verzorgung Frankreichs mit Getreide und Mehl. Paris, 7. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Die Kammer begann gestern die Beratung des fürstlich vom Senat mit einigen Veränderungen angenommenen Gesetzesantrags auf Eröffnung von Zuschlagskrediten für das Rechnungsjahr 1915 für das Handelsministerium zum Ankauf und Verkauf von Getreide und Mehl für die Verzorgung der Zivilbevölkerung. Handelsminister Thomson stellte bei der Darlegung der Frage fest, daß die Lage Frankreichs günstig sei. Alle Maßnahmen seien getroffen, um durch eine Organisation der französischen Produktion Preis- und Kurschwankungen zu vermeiden, wodurch auch die Abwanderung von Gold nach dem Auslande verhindert werde. Die französischen Ackerbauern würden benachteiligt, doch eventuell Beschlagnahmen im Ausland zum Preise von 30 Franken für den Zentner erfolgen würden. Der Minister lehnte eine allgemeine Beschlagnahme ab, die eine Summe von 800 Millionen festlegen würde. Thomson rief der Kammer den vorgelegten Antrag anzunehmen, der der Regierung die Initiative für die Anwendung der Beschlagnahme überlasse. Die Kammer nahm schließlich den Antrag an. Ferner nahm die Kammer einstimmig einen Antrag Reynaud an, der an die Duma des befreundeten und verbündeten Kaiserreichs als Zeichen tiefer Bewunderung gerichtet ist.

Die Vereinigten Staaten und die englische Note. London, 7. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington: Die Presse betrachtet die britische Note als unfriedlich und fordert die Regierung auf, sofort noch einmal in London zu protestieren. Es wird eine amerikanische Note vorbereitet. Die Vereinigten Staaten werden die Annahme der englischen Auffassung ablehnen. Es wird ein weiterer Notenwechsel erwartet.

New York, 7. August. (W.Z. Nicht amtlich.) Tribuna sagt: Die britische Note kann die amerikanischen Forderungen offenbar nicht befriedigen. Es besteht eine tiefe Kluft zwischen der englischen und der amerikanischen Auslegung des Völkerechts. New York Sun schreibt: Englands obstruktive Maßnahmen sind eine Rückkehr zu dem alten Prinzip der Blockade. Die drei Noten müssen eine ähnliche Antwort erhalten, wie die deutschen Noten. Chicago Tribune stellt weitere Forderungen und stärkere amerikanische Sphäriten. - St. Louis Republik sagt: Die Note muß in die Praxis der englischen Praktiken geleitet werden. Die Praxis kennt nur ein Gesetz, nämlich den eigenen Vorteil. - Milwaukee Journal schreibt: England mißbraucht in diesem wie in früheren Kriegen seine Seemacht.

Colmar i. G., 5. Aug. Prälat Stadtpfarrer Frey ist heute vormittag gestorben.

Basel, 6. Aug. (Post. Bg.) Gestern sind aus den Territorien von Belfort die beiden ersten Senegaleger bei Pruntrut in die Schweiz befreit, mit der Begründung, sie hätten genug vom Krieg. Sie wurden nach Ween befördert.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 7. August 1915. Begleitet von leichten Regenfällen ist die Gegend von der badenländischen Küste erdrossene Depression bis zu den dänischen Inseln weitergezogen; am Morgen verursachte sie in Deutschland noch trübes oder unbeständiges, hellenwelse zu Regenfällen geeignetes Wetter. Die Depression wird voraussichtlich abziehen und hoher Druck, der sich auf den Süddeutschen zurückgezogen hat, wird sich weiter binnwärts ausbreiten; es ist deshalb heftigste Bewölkung, meist trübendes und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: August, Barometer, Thermometer, Wind, Himmel, etc. Data for 6. Nachts, 7. Morgens, 7. Mittags.

Wasserstand des Rheins am 7. August früh: Schifferinsel 290, gefallen 17. Rehl 362, gefallen 9. Wagnu 545, gefallen 1. Mannheim 479, gefallen 3.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Geldentlohn fürs Vaterland haben: Prof. Hugo Eschbacher von Karlsruhe, Erfinder von...

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erhielt: Unteroffizier Karl Mayer von Karlsruhe. Das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhielten:...

Anträge um Zuweisung von Futtermitteln.

Berlin, 6. Aug. (R. A. M. Amtlich.) Der durch Bundesratsbeschluss vom 23. Juli d. J. errichteten Reichsfuttermittelstelle...

Liebesgaben an Kriegsgefangene in England.

Berlin, 4. Aug. (R. A. M. Amtlich.) Nach einer Mitteilung des Prisoners of War Information Bureau...

in London sind Liebesgabenpakete für deutsche Kriegsgefangene vielfach infolge ungenügender Verpackung...

Gerichtssaal.

Schwetzingen, 6. Aug. Das Schöffengericht hatte heute über 3 Fälle von Milchpantoffelerei...

Verschiedene Nachrichten.

Hamburg, 6. Aug. (R. A. M. Amtlich.) Nach 12tägiger Verhandlung gegen den Oberinspektor...

Berlin, 6. Aug. Das Berliner Tageblatt meldet: Als der Bruder des rumänischen Ministerpräsidenten...

London, 4. Aug. Nach einer Klagemeldung aus Colon fand im Culebra-Kanal (Panama-Kanal) ein harter...

eines bayerischen Infanterie-Regiments. In der Nacht vom 25. auf 26. Juli sahen wir müde vom Nichtstun...

Das beschlagnahmte Kupfergeschirr.

„Setz wird's ernst“, konnte man heinahe sagen. Die Kupfernen Kessel und die Messingmörser in der Küche...

nahmt sind und ohne behördliche Genehmigung nicht mehr verändert oder verändert werden dürfen, werden sie doch ohne...

Stimmen aus dem Publikum.

Aus Nebl wird geschrieben: In Nebl erhält man durch die Brotkarte das Recht auf den Bezug von 200 Gramm Brot pro Tag.

Briefkasten der Redaktion.

An M., hier. Forderungen von Kaufleuten, Handwerkern, Fabrikanten, Wirten usw. verzehren im allgemeinen...

Schifffahrt.

Rotterdam, 4. August. (Holland-Amerika Linie.) Schiffs-Nachrichten von Carl G. H. L. v. d. B. Rotterdam...

Bekanntmachung.

Das Reichsfeld XVIII des Hauptfriedhofs, auf welchem vom 13. März 1893 bis mit 8. April 1895 die Leiden von Erwachsenen...

Alle auf den bezeichneten Feldern befindliche Grabdenkmäler, Einfassungen usw. sind bis zum 1. Oktober 1915 durch die Eigentümer zu beseitigen...

Gottesdienst-Ordnung.

Beiertheim (St. Michaelskirche). (Nachdruck verboten.) Montag: 7/7 Uhr: best. Seelenamt für Johann Röhre...

Bulach.

Sonntag: Patrozinium. 7/7 Uhr: Kommunionmesse. 9 Uhr: Predigt mit Hochamt vor ausgefülltem Allerheiligsten. 2 Uhr: feierl. Beier.

Montag: 2. Opfer für Wilhelm Föhner. Dienstag: hl. Messe für die Pfarzgemeinde. Mittwoch: Seelenamt für Soldat Hermann Rastätter...

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen Kaufmann...

Carl Schaller

sprechen hiermit den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus

Frau Laura Schaller Wwe. Laura und Hedwig Schaller Frau Mina Schaller Wwe. Kommerzienrat Karl Moninger und Frau.

3539

Karlsruhe, den 7. August 1915.

Schützengraben-Besichtigung.

Morgen Sonntag, den 8. August, von vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr, ist der vom 3. Landsturm-Infanterie-Erleb-Bataillon auf dem hiesigen Exerzierplatz angelegte Schützengraben...

Ruhiger angenehmer Sommeraufenthalt

bei guter Verpflegung und mässigen Preisen bietet das Parkhotel Sonne, Schönau i. W. Prospekte durch den Eigentümer A. Wiesler. 3487

Am 1. jeden Monats Damenkurse: Herrnkurse beginnen neu. Vollständige Ausbildung für den kaufm. Beruf. Schönschreiben: Buchführung Stenographie u. Maschinenschreiben...

Kühnerei „Colovo“

Nährwert genau wie bei Schalen-Eiern, also nicht zu verwechseln mit Ei-Ersatz, ist frische Sendung eingetroffen. 3590

Alleinige Vertretung für Karlsruhe: Hofdrogerie Carl Roth. Telephon 180 und 890.

Residenz-Theater Waldstrasse Karlsruhe. Samstag bis einschl. Dienstag. Interessante illustrierte Kriegsberichte...

Die Einnahme Przemysls durch die Verbündeten. Konstantinopel und das goldene Horn. Aktuell.

Flammen des Mars. Schauspiel in drei Akten von W. Schirakauer. Voll von spannender Handlung!

Der Fluch der Diamanten. Drama in 3 Akten. Motto: Fluch ruht auf Betrug!

Wann Träume wahr werden. Kleines Drama. Unheilbare Wunden. Kleines Drama. Ja... die Liebe. Komödie. 3568

Züchtige, ältere Verkäuferin. sucht Stelle gleich welcher Branche (event. auch Kasse) auf 1. Septbr. oder 1. Oktober. 3591

Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch, den 18. Aug. 1915, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an...

Die 14 hl. Nothelfer. Ihre Verehrung: und Anrufung: 2. Aufl. 64 Seit. 20 Pf.

Der Völker Bestimmung und Schicksal. Ein erhabenes Kulturziel. Feldpostbrief v. R. No. 24 Seiten. gr. 8. 10 Pf.

Stühle. Beide Schriften werden im Felde mit dem größten Interesse gelesen werden und daher sicherlich hochwillkommen sein.

Figuren, Büsten und andere Kunstgegenstände werden neu hergestellt in der Werkstätte für Kirchliche u. Friedhofskunst von A. Meyerhuber, Bildhauer, Kronenstr. 7. Tel. 2047.

Ab Montag, den 9. August, Grosser Reste-Verkauf

Angesammelte Reste von: Seidenstoffen, Blusenstoffen, Kestümmstoffen, Waschstoffen, Stickereststoffen, Wollmousseline usw. ausreichend für: Jackenkleider, Blusen, Röcke, Kinderkleider, Hauskleider u. dergl. zu riesig billigen Preisen.

Mehle & Schlegel

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins KARLSRUHE 3581 Kaiserstrasse 124 b bei der Kaiser-Passage.

In jede Feldpost Lesestoff!!

Unsere Soldaten verlangen dringend darnach Wir empfehlen hierzu als sehr geeignet:

Die 14 hl. Nothelfer Ihre Verehrung: und Anrufung: 2. Aufl. 64 Seit. 20 Pf.

Der Völker Bestimmung und Schicksal Ein erhabenes Kulturziel. Feldpostbrief v. R. No. 24 Seiten. gr. 8. 10 Pf.

Stühle. Beide Schriften werden im Felde mit dem größten Interesse gelesen werden und daher sicherlich hochwillkommen sein.

Verwendung je als Feldpostbrief ohne Porto möglich. Gest. Bestellungen erbittet sich Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ Karlsruhe.

Städtischer Marktverkauf.

Montag, 9. August 1915 auf dem Ludwigsplatz und dem Werderplatz:

Kartoffeln fadenlose Butterbohnen Zwiebeln Birnen Zwetschgen. Städtisches Nahrungsmittelland Karlsruhe. 3592

Stühle. Beide Schriften werden im Felde mit dem größten Interesse gelesen werden und daher sicherlich hochwillkommen sein.

Figuren, Büsten und andere Kunstgegenstände werden neu hergestellt in der Werkstätte für Kirchliche u. Friedhofskunst von A. Meyerhuber, Bildhauer, Kronenstr. 7. Tel. 2047.